Indiana Tribüne.

Erscheint Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 3 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 2 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post außerhalb des Stadt versendet in Vorausbezahlung $5 per Jahr.

Office: 18 Süd Alabama Straße.

Indianapolis, Ind., 27. Oktober 1899.

Ein Stierkampf bei Paris.

Paris, 9, October.

In Frankreich sind die Stierkämpfe verboten, und wenn deshalb einer stattfindet, macht der Impresario glänzende Geschäfte. Wenn einer stattfindet? Ja, aber Sie sagen doch, daß die Stierkämpfe verboten sind? — Freilich sind sie verboten! Deshalb werden sie ja gerade veranstaltet! Meinen Sie denn, ein Pariser wäre dumm genug, sich nach Denil zu bemühen, um etwas Erlaubtes zu sehen? Da kennen Sie ihn schlecht. Um ihn zu reizen, muß ein Ding verboten sein. Denn der Pariser hat ein Stück Frauennatur in sich, und Eva hätte bekanntlich niemals in den Apfel gebissen, wenn es erlaubt gewesen wäre. Nur ganz wenige Menschen Frankreich nehmen ein solches Verbot ernst. Außer dem Senator Berenger, der sich angebliclich mit den Staatsstreichlern herumbalgt, und dem Präsidenten des Thierschutzvereins Ulrich, der in einem allenthalben angeschlagenen Plakat gegen die Corrida protestirt hat, begnügt sich Jedermann damit, über ein solches Verbot zu lachen und in ihm eine Einladung zur Uebertretung zu sehen. Dem Uebelthäter passirt weiter kein Unglück. Die Präzedenzfälle zeigen, daß der Impresario zwölf Franken Strafe zahlen muß, und da er bei einer Corrida etwa zwölftausend verdient, so ist das kein schlechtes Geschäft für ihn.

In Spanien habe ich schon manchem Stierkampf beigewohnt, aber eine französische Corrida hatte ich noch nicht gesehen, und deshalb beschloß ich, diese Gelegenheit wahrzunehmen. Schon am 1. October hätte das Schauspiel stattfinden sollen, wurde aber damals um acht Tage verschoben, weil es geregnet hatte und deshalb der Boden der Arena zu schlüpfrig war. Als ich am Sonntag Morgen am Nordbahnhof erschien, um nach Enghien und Denil zu fahren, erblickte ich eine daselbst angeklebte Affiche, welche die Vertagung meldete. Ich faßte mich also in Geduld, was mir um so leichter wurde, als ich etwas Aehnliches schon erwartet hatte. Denn auf der Rückseite meines Billets standen allerlei Bedingungen gedruckt, denen zu entnehmen war, daß die Unternehmer selbst kein großes Zutrauen zu der Geschichte hatten. Da stand unter Anderem, wenn aus irgend welchen Ursachen der Stierkampf nicht stattfinden könne, so behalte sich der Impresario seine Vertagung vor. Auf keinen Fall aber werde das für das Billet gezahlte Geld zurückgegeben. Und dabei hatte ich zwölf Franken für das Zettelchen hingelegt, zwölf baare Franken.

Eigentlich war das nicht zu viel, denn zweiSonntage hat mich die Sache jetzt schon beschäftigt und wenn ich will, kann ich auch am nächsten Sonntag noch einmal an den Bahnhof gehen und nach Enghien fahren, denn auch gestern ging die Sache nicht nach Wunsch, und der Kampf ist wiederum vertagt worden. Indessen habe ich gestern so viel gesehen,wie mir für meine zwölf Franken genügt, und deßhalb werde ich voraussichtlich am nächsten Sonntag nicht in Enghien erscheinen.

Ein Stier ist ein starkes Thier, was selbst solchen Leuten bekannt sein dürfte, die noch nie etwas mit einer Corrida zu thun gehabt haben. Die Leute, die den Stierkampf in Denil arrangirten, scheinen aber von dieser Thatsache keine Ahnung gehabt zu haben, denn sonst würden sie wohl kaum aus Stangen, Brettern und Leinewand eine Plaza de toros errichtet haben, so wacklig und elend, daß ein starker Ziegenbock mit ein paar Stößen die Schranken zum Fallen hätte bringen können. Die Entrada der Alguaziles, Caballeros de plaza, picadores und toreros sah ganz hübsch aus und war eine gelungene Copie des farbenprächtigen und glänzenden Schauspiels, das in Spanien den unkundigen Laien nicht weniger freut als den sachverständigen Aficionado. Dagegen war es mit dem von den Zuschauern gebotenen Bilde nicht weit her. Alle Sitze waren waren von schwarz, braun und grau gekleideten Menschen eingenommen und das sah sehr eintönig und traurig aus, während es nichts Lustigeres gibt als eine spanische Plaza de toros, wo die Damen im buntesten Staat erscheinen, und wo alle die Farbenpracht im Sonnenschein knallt und sprüht wie ein glänzendes Feuerwerk.

In Spanien werden in einer Corrida gewöhnlich sechs Stiere getödtet, und auf ebensoviele lautete das Programm von Denil, dem kleinen Neste bei Enghien, wo man auf freiem Felde die als Kampfplatz dienende Baracke aufgeschlagen hatte. Aber gestern brachte man es nur auf einen einzigen Stier, und dieser einzige wurde nicht von dem Espada, sondern von — wie unspanisch wird das den Spaniern vorkommen! — den Gensdarmen zu Falle gebracht. Dieses böse Thier nämlich dachte nicht daran, dem Picador und seinem Klepper zu Leibe zu gehen, sondern schien sich imGegentheil danach zu sehnen, in Ruhe und Frieden ein Maulvoll Gras oder Klee zu kauen. Als friedliebendes Thier retirirte es vor der Lanze des Stierkämpfers, und als die Schranke ihm ein Hinderniß bieten wollte, sprang der gehörnte Bursche einfach über die niedern Planken — mitten in die Zuschauer hinein. Wie Sie sich denken können, entstand eine kleine Panik. Ich selbst saß in gehöriger Entfernung von dem Orte desAusbruchs, aber deßwegen wurde mir doch ganz sonderbar zu Muthe, und hätte ich mich da unten bei den schreienden Menschen befunden, so würde ich höchst wahrscheinlich gethan haben, was sie thaten: ich wäre gelaufen, wie ich seit den Uebelthaten meiner Jugend in Weinbergen und Obstgärten nicht mehr gelaufen bin. Indessen schien sich der Stier garnicht um die fliehenden und einander stoßenden und tretenden Menschen zu bekümmern. Wie gesagt, sehnte sich das brave Thier einfach nach Gras und Klee. Es zerriß die nur aus Segeltuch bestehende Rückwand des Amphitheaters und machte sich aus dem Staube, nachdem er eine Dame mit einem Horne an der Jacke erfaßt und in die Höhe gehoben hatte.

Unterdessen war in dem ganzen Bau große Unruhe entstanden. Man fragte, schrie und pfiff durcheinander, und es dauerte eine gute Stunde, ehe wir sicher erfuhren, daß dasSchauspiel nicht fortgehen werde. Anstatt der Toreros sind nur noch Gensdarmen in der Arena zu sehen und den Stierkämpfern wird der Eintritt nicht gestattet. Nach und nach ergibt sich die Menge in ihr Schicksal, und nachdem sie eine volle Stunde lang „Le taureau! Le taureau!" gerufen haben, verlassen auch die enragirtesten Aficionados den Schauplatz dieses seltsamen Stierkampfes. Vor der Thüre erfuhren wir dann auch, was aus dem entflohenenen Stier geworden war. Er hatte ein höchst unrühmliches Ende genommen, und der Menge folgend gelangte ich an einen von einer Mauer umschlossenen kleinen Gemüsegarten, wo das arme Thier in seinem Blute lag. Bis hierher hatte der arme Kerl seinen Traum nach Gras und Kraut verfolgt, aber leider hatte er ohne die Gensdarmen gerechnet. Diese bösen Menschen, die eifrig darüber wachen, daß Mensch und Thier im ausgetretenen und vorgeschriebenen Gleis bleiben, waren dem Stier nachgelaufen und hatten dann aus sicherer Entfernung so lange nach ihm geschossen, bis er niedergestürzt war. Und dann war ein professioneller Stierkämpfer erschienen und hatte dem Wiederkäuer vollends den Garaus gemacht. Als ich mich zum Weggehen wandte, kam gerade das nach andalussischer Art aufgeschirrte Maulesselgespann an, das die todten Thiere aus der Arena zu schleifen pflegt und dem nun die Aufgabe wurde, den Kadaver des Ausreißers zurückzubringen.

So verlief der Stierkampf von Denil, und die Behörden dieser Gegend können ihrem Schöpfer danken, daß die Pariser keine Spanier und nicht einmal Gascogner oder Provencalen sind, denn diese heißblütigen Menschen hätten nach einem solchen Fiasco sicherlich die ganze Stierkampfbaracke zusammengerissen und ein Freudenfeuerchen angesteckt, und dazu hätten sie nicht erst das zweite Fiasco abgewartet, sondern hätten sie schon am vorigen Sonntag besorgt. Daß dies nicht geschehen ist zeigt, daß die Pariser vom Stierkampf nichts verstehen.

Ein sensationeller Mord.

Am helllichten Tage und im Centrum des Verkehrs von Constantinopel ist einer der sensationellsten Morde verübt worden. Der Sohn des Großveziers, Staatsrath Djavid Bey, verließ gegen vier Uhr die Hohe Pforte, begleitet von seinen beiden Secretären, um sich nach seinem Palaste auf der Prinzeninsel zurückzubegeben. Auf der außerordentlich belebten Galata-Brücke näherte sich ihm in dem Augenblicke, als er seine Equipage verließ, ein Individuum, das zwei Revolverschüsse abgab, die den Sohn des Großveziers leicht imRücken verletzten. Derselbe zog sofort seinen Revolver und feuerte auf den Attentäter, der ebenfalls leicht getroffen wurde, aber trotzdem noch drei weitere Schüsse abgeben konnte. Die Kugeln trafen und Djavid stürzte blutüberströmt zusammen, worauf er nach wenigen Sekunden den Geist aufgab. Der Attentäter, ein Tagelöhner, ist Albanese und heißt Hadji Osman. Er wollte flüchten und die nach Tausenden zählende, aufgeregte Menschenmenge hätte, entsprechend den eigenthümlichen Verhältnissen, keinen Finger gerührt, wenn nicht der in der Menge befindliche Tscherkessen-Officier Mehmed Ali mit gezücktem Säbel dem Attentäter nachgeraft wäre und gegen den Albanesen einen Streich geführt hätte, sodaß dieser sich ergab, worauf er der Polizei überliefert wurde. Die Aufregung in Galata war unbeschreiblich. Im ersten Moment glaubte man an eine Wiederholung der Massacre, weil die Kaufleute angsterfüllt ihre Läden schlossen. Der Attentäter wurde sofort nach dem Palaste escortirt. Man fand bei ihm eine Baarschaft von 28 Pfund. Er gab an, seit einem Monat in Constantinopel zu sein, mit Djavid keine Beziehungen gehabt und den Mord nicht aus eigenem Willen verübt zu haben. Weitere Aussagen zu machen, lehnte er ab. Der ermordete älteste Sohn des Großveziers — der jüngere ist einem preußischen Regimente zugetheilt — war ein Haupt-

Klinische Erfahrungen

über den Gebrauch des

Carlsbader Wassers.

Professor Hlawatzek hat durch klinische Experimente dargethan, daß Carlsbader Wasser, ob zu Hause oder an der Quelle gebraucht, genau die nämliche Wirkung ausübt und seine Heilkraft durch den Export in keiner Weise einbüßt. In kaltem Zustande genommen, ist die Wirkung die nämliche, die Temperatur des Wassers kann jedoch nach Belieben durch Wärmen erhöht werden und hängt dies ganz von der Neigung des Patienten ab.

Bewegung ist eins von den Haupterfordernissen für Diejenigen, deren Leiden vornehmlich durch die sitzende Lebensart verursacht wurde. Angemessene Muskelthätigkeit fördert die Absonderung des Zersetzungsstoffes, der sich an verschiedenen Theilen des Körpers infolge des vielen Sitzens angesammelt. Bewegung, d. h. Spazierengehen ꝛc., soll aber mäßig und dem Befinden des betreffenden Patienten angemessen sein.

Man hüte sich vor Nachahmungen. Das echte Wasser wird unter Aufsicht der Stadt Carlsbad in Flaschen gefüllt; es trägt das Stadtsiegel und die Unterschrift von

EISNER & MENDELSON CO.,

Alleinige Agenten, New York,

am Halse jeder Flasche

Pamphlete frei zugesandt.

vertreter der stärksten Corruption und seinen Einfluß sowie die Schwäche seines sonst ehrenhaften Vaters nützte er in unglaublicher Weise zu fortwährenden Erpressungen und einem ausgedehnten Concessionsschacher aus. Trotzdem er feste Bezüge im Betrage von $12,500 hatte, gingen seine Erpressungen selbst bis zum Sultan hinauf, der ihm das Meiste bewilligte, obgleich er ihn nicht leiden konnte. Erst am Tage vor seiner Ermordung erhielt Djavid den Osmanie-Orden in Brillanten. Während die Einen in dem Morde einen Aufschrei der bedrückten Bevölkerung gegen die zunehmende Corruption der oberen Schichten erblicken, neigen andere der Ansicht zu, daß es sich um einen albanesischen Act der Rache handle für die Ermordung des Flügeladjutanten Ghani Bey, dessen Beseitigung Djavid nahegestanden haben soll.

Der Rütlischwur der Boeren.

Als im Jahre 1878 der Versuch der Boeren Transvaals, bei den übrigen Mächten Europas Schutz gegen England zu erhalten, erfolglos geblieben war, fand in Wonderfontein im Transvaal eine geheime Versammlung der angesehensten Boeren statt, bei welcher sie ein Bündniß zur Wiederherstellung derSüdafrikanischen Republik schlossen, unter Leistung eines Schwures, der seinem Inhalte nach an den nächtlichen Bundeseid der Eidgenossen auf dem Rütli 1307 erinnert, und in der Uebersetzung wie folgt lautet: „In der Gegenwart des allmächtigen Gottes, des Ergründers der Herzen, dessen gnädigen Beistand wir erflehen, haben wir Bürger der Südafrikanischen Republik feierlich beschlossen, für uns und unsere Kinder zu einem heiligen Bunde uns zu einen, den wir mit einem feierlichen Eide bekräftigen. Es sind jetzt 40 Jahre her, daß unsere Väter die Capcolonie verließen, um ein freies, unabhängiges Volk zu werden. Wir haben Natal gegründet, den Oranje-Freistaat und die Südafrikanische Republik, und dreimal hat die englische Regierung unsere Freiheit unter die Füße getreten. Unsere Flagge, getauft mit dem Blute und den Thränen unserer Väter, ist niedergetreten worden. Diese 40 Jahre waren 40 Jahre der Sorge und des Leidens. Wie durch einen Dieb in der Nacht ist unsere freie Republikt uns gestohlen worden. Wir können und wollen dies nicht dulden. Es ist der Wille Gottes, daß die Einigkeit unserer Väter und die Liebe zu unseren Kindern uns verpflichten, unseren Kindern unbefleckt das Erbe unserer Väter zu überliefern. Aus diesem Grunde vereinigen wir uns hier und geben einander die Hände als Männer und Brüder, feierlich versprechend, unserem Lande und Volk treu zu bleiben und, auf Gott blickend, bis in den Tod zusammenzuwirken für die Wiederherstellung unserer Republik. So wahr uns der allmächtige Gott helfe."

Leichhardt-Expedition.

Auf Antrag des Geheimraths Neumayer hat der in Berlin abgehaltene Geographen-Congreß den australischen Colonialregierungen seine lebhafte Anerkennung dafür ausgesprochen, daß diese eine neue „Leichhardt-Expedition" ausrüsten wollen. Es handelt sich hierbei um die Aufklärung des Endes, welches der berühmte Deutsche, der zuerst den fast ganz unbekannten Erdtheil glücklich durchquerte, genommen hat — bisher sind alle Nachforschungen ohne Erfolg gewesen. Ludwig Leichhardt hatte für seine erste, außerordentlich erfolgreiche Forschungsreise (von Moreton nach Port Effington) die großen goldenen Medaillen der geographischen Gesellschaften in London und Paris erhalten. Die Regierung von Neu-Südwales stattete ihn mit reichen Mitteln aus, und am 28. Februar 1848 brach der kühne Forscher abermals auf, um von Sidney aus quer durch die ungeheure inner-australische Wüste nach dem Swan River (Westaustralien) zu gelangen. Am 3. April gab er das letzte Lebenszeichen — bis auf den heutigen Tag ist auch nicht eine Spur der sieben Personen (darunter drei Deutsche) zählenden Expedition gefunden worden. An Nachforschungen hat es nicht gefehlt, und die beiden Landsleute des Verschollenen, Ferdinand v. Müller und Dr. G. Neumayer (s. Z. Director des Flagstaff-Observatoriums in Melbourne), nahmen lebhaft Theil daran. Als drei Jahre verflossen waren, ohne daß der gespannt harrenden Mitwelt die geringste Nachricht zukam, machte sich der erfahrene Reisende Hovenden Hely im Januar 1852 auf, um Leichhardts Spuren zu folgen; im Juni kehrte er ohne das geringste Ergebniß zurück. Leider wurde die Erinnerung an den kühnen Gelehrten durch die kurz darauf folgende Entdeckung der victorianischen Goldfelder für längere Zeit in den Hintergrund gedrängt — erst im Juni 1855 erinnerte man sich wieder der Pflicht, nach der verschollenen Expedition zu suchen und ihr wenn möglich Hilfe zu bringen. Die Leitung übernahm einer der bedeutendsten Forschungsreisenden Australiens, A. C. Gregory, dem sich auch Ferdinand v. Müller anschloß. Von der Mündung des Victoriaflusses drang man kühn bis zur Mitte des Erdtheils vor, mußte dann aber wegen gänzlichen Mangels an Wasser umkehren. Noch einmal (imJahre 1856) versuchte Gregory von Norden her, der ersten Route Leichhardts folgend, Spuren der Vermißten zu finden — abermals vergeblich! Von 1860 ab durchzogen zahlreiche Expeditionen (unter Stuart, Burke, Wills, McIntyre u. A.) den Erdtheil; alle hatten den Auftrag, nach Leichhardt zu forschen; im Jahre 1868 unterbreitete Dr. Neumayer der Royal Society in Sidney einen ausführlichen Plan zur Aussendung einer wissenschaftlichen Expedition, die in erster Linie die Aufgabe erhalten sollte, das Schicksal Leichhardts aufzuklären. Dieser Plan wurde von dem nimmermüdenNeumayer auch in „Petermanns Mittheilungen" in deutscher Sprache veröffentlicht, um das Interesse an Leichhardt bei dessen eigenen Landsleuten wachzurufen; leider blieb auch dieser Versuch ohne Erfolg, umsomehr, als die politischen Ereignisse bald hindernd dazwischen traten. Von Zeit zu Zeit wurde in spätern Jahren die Welt in Aufregung versetzt durch plötzlich auftauchende Nachrichten von der Auffindung Leichhardts und seiner Gefährten oder doch von Spuren derselben, und solche Nachrichten spornten immer wieder zu neuen Unternehmungen an. 1874 trat ein Mann, Andreas Hume, mit der Behauptung hervor, einen Gefährten Leichhardts in der Wildniß gefunden zu haben; Hume, ein entlassener Verbrecher, wurde daraufhin ausgesandt, jenen Spuren zu folgen; aber er kehrte nicht wieder. Der jetzt vorbereiteten, reich ausgerüsteten Expedition ist es vielleicht vorbehalten, trotz des verflossenen langen Zeitraumes die Stelle zu finden, wo die Gebeine des wagemuthigen Forschers ruhen. Der Name Dr. Ludwig Leichhardt aber wird für alle Zeiten unvergessen sein — gehört er doch einem der tüchtigsten und edelsten Forscher unseres Jahrhunderts an.

Vom Inlande.

Nahe Brenham, Tex., verbrannten zwei Kinder des Farmers R. Leonard im Alter von 5 und 7 Jahren, die mit Streichhölzern gespielt hatten.

In Dover, Tenn., wurden Frl. Lula Cat und Henry Faulkner getraut. Sie waren dorthin von Cerulean Springs, Ky., entlaufen. Der Bräutigam ist 18 Jahre alt, während die Braut nur 14 Lenze zählt.

Der Sohn von Ben Ford hat den Hülfs-Gefängnißwärter Nat Curd in Bowling Green, Ky., nach einem Besen zu schießen. Er that dies, die Kugel drang durch den Besen und dem Vater des Knaben in's Auge.

In der Nähe von Hamlet, Ky., kam R. L. Travis, ein prominenter Farmer, beimReinigen eines Brunnens um's Leben. Ungefähr 10 Fuß der Brunnenwand stürzten ein und begruben den Bedauernswerthen unter sich.

Sehr spät ist bei Norman Lawson in Rogersville, Tenn., der Johannestrieb zum Ausbruch gekommen. Der Mann zählt bereits 84 Jahre, ist aber noch Vater kleiner Kinder; das jüngste ist ein Baby von zwei Monaten.

In Graney City, Ky., erschoß John L. Markwell den 55 Jahre alten Farmer W. A. Bradley. Der Kampf war das Ende eines alten Zwistes zwischen den beiden Männern. Bis jetzt ist der Mörder noch nicht verhaftet worden, doch man nimmt an, daß er sich dem Gerichte stellen wird.

Im Alter von 89 Jahren ist in Red Bank Joseph Wood, der älteste Locomotivführer in den Vereinigten Staaten, aus dem Leben geschieden. Er fungirte seiner Zeit als Heizer auf der berühmten Locomotive „John Bull", die im Jahre 1831 aus England nachAmerika gebracht wurde.

Der bei Cheney, Neb., ansässige, von der Fallsucht behaftete Farmer John A. Barton wurde von seiner bei ihm wohnenden Schwester todt im Schweinehofe und von den Schweinen schon theilweise gefressen, aufgefunden. Wahrscheinlich war er beim Füttern der Thiere von Krämpfen befallen worden.

Christian Hanson, ein 26jähriger Sohn von Hans C. Hanson, einem bekannten Farmer bei Cumberland, wurde aus Unvorsichtigkeit von seinem 10 Jahre alten Bruder mit einer Flinte in's Gesicht geschossen und so schlimm verletzt, daß er am nächsten Tage starb.

Emma, das 10 Jahre alte Töchterchen von George Hixon, der nahe Locust-Grove, 12 Meilen von Haverek, Md., eine Mühle betreibt, kam in der Mühle einer Triebwelle zu nahe, ihr Haar schlang sich um dieselbe und dem unglücklichen Kinde wurde das die Kopfhaut und ein Ohr vollständig abgerissen. Der behandelnde Arzt glaubt durch Hautübertragung die Kopfhaut erneuern zu können.

In Orange, Tex., haben Brandstifter mehrere große Sägemühlen eingeäschert. Das Zerstörungswerk soll von Arbeitern, die mit den Mühlenbesitzern in Streit lagen, verübt worden sein. Die Zustände in jener Gegend sind so beunruhigend, daß der Gouverneur eine Abtheilung der Texas Rangers dorthin gesandt hat, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Von einer Zuchtsau wurde der Farmer Moses Massengale in Shelbyville, Ind., auf den Tod verwundet. Der Mann trat beim Füttern der Ferkel zufällig auf eines derselben und das Thier quietschte laut. Kaum hatte die alte Sau den Schrei vernommen, als sie sich voller Wuth auf Massengale stürzte und ihn niederrannte. Ehe die Bestie weggetrieben werden konnte, hatte der Unglückliche lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Die Verübung eines scheußlichen Verbrechens hat der in Junction City, Oregon, wohnhafte S. G. Gillespie, der erst 20 Jahre alt ist, eingestanden. Der Bursche ist Nachts bei der 80 Jahre alten Frau Edson in genannter Stadt eingebrochen und hat sie gezwungen, ihm etwa $12 in Baar und einen Pensions-Check auszuhändigen. Dann hat er die Greisin erwürgt, ihre Leiche mit Petroleum begossen und das Haus in Brand gesteckt.

Kürzlich wurde ein Schaf des Farmers Henry Bos in Alamo, Mich., von einem Hunde todtgebissen. Bos richtete das Fleisch zum Kochen her und die ganze Familie aß davon. Seine 13 Jahre alte Tochter erkrankte zuerst, ihre Beine schwollen unförmig an und der Arzt erklärte sofort, daß Vergiftung durch denGenuß des Schaf-Fleisches vorliege. Auch die übrigen Glieder der Familie befinden sich in bedenklichem Zustande.

Von mehreren Firmen wird ein Serum fabricirt und den Farmern als ausgezeichnetes Heilmittel für die Schweinecholera empfohlen. Thierärzte behaupten, daß dieses Präparat nicht allein nichts tauge, sondern die Seuche sogar verbreiten helfe. Die Bundes-Versuchsstation an der Purdue-Universität in Indiana bestätigt diese Ansicht und hat ein Circular ausgeschickt, um Informationen über den Verkauf und die Wirkung dieses Humbugserums zu sammeln.

Bundesrichter Townsend in Ardmore, Indianer Territorium, verurtheilte Pat und Morris O'Malley und Frank Jennings, Mitglieder der Jennings'schen Bande von Bahnräubern, zu je fünf Jahren Zuchthaus wegen Betheiligung an dem Bahnraube auf der Rock Island Bahn im Jahre 1897. Al Jennings, der Führer der Bande, verbüßt bereits lebenslängliches Zuchthaus wegen desselben Verbrechens. Er war früher Rechtsanwalt in Texas gewesen.

Die verwegene Banditin Pearl Hart, welche kürzlich mit der Büchse in der Hand ganz allein eine Postkutsche überfiel und die Passagiere beraubte, ist aus dem Gefängnisse in Tucson, Arizona, ausgebrochen und entkommen. Pearl ist ein modernes Weib, bestrebt, die Gleichberechtigung mit dem sogenannten stärkeren Geschlechte auch im Räuberhandwerk zu bethätigen. Die Flucht aus dem Gefängniß bewerkstelligte sie dadurch, daß sie das Mauerwerk ihrer nach Außen gelegenen Zelle durchbrach. Noch vor wenigen Tagen erklärte Pearl, sie werde sich einer Prozessirung unter Gesetzen, bei deren Abfassung weder sie noch ihr Geschlecht etwas mitzureden hatten, niemals fügen.

Vom Auslande.

— Der angesehene Advokat Dr. Antonio Amore in Catania hat seine Schwägerin Giuseppina Castana erschossen, weil sie sich wider seinen Willen verheirathen wollte.

— Der 72jährige Kaufmann Joseph Thomas aus Petit Juas hat sich bei Cannes in's Meer gestürzt. In hinterlassenen Briefen bezeichnet er sich als Opfer der Spielhölle von Monaco.

— Eine außerordentliche Geduldprobe hat ein alter Norweger Namens Bella Kutridg abgelegt. Seit fünf Jahren bemühte sich der damals 81jährige Mann, um einen guten Zeitvertreib zu haben, die größtmögliche Zahl von Worten auf eine Posttarte zu schreiben. Er machte es sich dabei besonders zur Pflicht, keine Lupe zu benutzen und auch nur mit gewöhnlichen Schreibfedern, und zwar vollkommen leserlich, zu schreiben. Ziemlich leicht wurde es ihm, 1000 Worte auf den festgesetzten Raum zu bringen. Indem er dann die Zwischenlinien ausfüllte, brachte er es auf 3000, dann auf 6000 Worte. Am Ende des dritten Jahres versuchte er, wieder kleinere Schriftzeichen zu schreiben, und kam auf 20,000 Worte. Jetzt kannte sein Ehrgeiz keine Grenzen mehr und er beschloß, einen ganzen Roman von 46,000 Worten auf eine Posttarte zu schreiben. Der unermüdliche Greis arbeitete drei Monate und setzte seinen Willen durch. Nunmehr ist er endlich befriedigt, sein Lebenszweck scheint ihm erfüllt.

— Es klingt unglaublich, ist aber trotzdem Thatsache, daß auch noch auf der Nordsee Fälle regelrechter Seeräuberei vorkommen. Ein solcher wurde in Bremerhaven von dem Führer der Tjalt „Georgine", Schiffer C. Albers, mitgetheilt. Derselbe befand sich auf der Fahrt von Morrisonhaven in England nach Hornmersiel in Ostfriesland westlich von der Daggerbank, als ein großes, zu einem holländischen Fischerfahrzeug gehöriges Boot auf sein Schiff zuruderte. In dem Boot befanden sich vier mit langen Messern bewaffnete Personen und ein großer Hund. Unter Todesdrohungen versuchten sie, den deutschen Schiffer zum Beidrehen seines Fahrzeuges zu zwingen. Der geängstigte Seemann holte schnell ein doppelläufiges Gewehr, welches er glücklicherweise an Bord hatte, lud dies vor den Augen der Piraten und hielt sie dadurch vom Aufentern ab. Der zweite an Bord des deutschen Schiffes befindliche Mann setzte währenddessen alle Segel, und so entkam das Schiff seinen Verfolgern. Am Abend desselben Tages wurde ein zweiter, auf gleicher Weise vereitelter Angriff versucht. Während der folgenden Nacht segelte die Tjalt aus Furcht vor einem neuen Ueberfall ohne Lichter. Schiffer Albers ist bereit, die Wahrheit seiner Mittheilung zu beschwören.

— Auf der Fahrt von Wien nach Budapest wurde die wegen Taschendiebstahls 71mal abgestrafte Julie Wagner verhaftet, die überwiesen erscheint, eine förmliche Schule zum Unterricht im Taschendiebstahl und dann eine Diebesbande aus ihren „Schülerinnen" organisirt zu haben, derenMitglieder bei Bahnfahrten ausschließlich auf der Strecke Wien-Budapest und retour Bekanntschaften mit Herren schlossen, an denen sie dannTaschendiebstähle verübten. Groß ist die Anzahl von Anzeigen, die wegen solcher Diebstähle bei den Polizeibehörden in Wien und Budapest erstattet wurden. Die Diebinnen — es wurden von der Julie Wagner nur junge und hübsche Mädchen und Frauen aufgenommen — setzten sich nur in Coupes erster und zweiter Klasse, und wenn sie ihre Beute nicht schon im Coupe machen konnten, so geschah dies im Verlaufe der auf der Eisenbahnfahrt angeknüpften Bekanntschaft. So hatte die Julie Wagner auf der Fahrt nach Wien die Bekanntschaft eines Fabrikanten gemacht, dem sie in einem Vergnügungslokale in Wien seine Brieftasche mit dem Inhalte von sieben Tausend-Guldennoten stahl. Sie wurde in Budapest verhaftet, und in ihrem Zorn und Unmuthe gab sie vierzehn ihrer „Schülerinnen" an, die zum größten Theile auch schon verhaftet sind.

— Das für Port-Said bestimmte, von Fremiet verfertigte Riesenstandbild Ferdinand v. Lesseps' wäre beinahe ein Opfer der See geworden. Da keine französische Gesellschaft die Verantwortung für die Beförderung des über 17,000 Kilogramm schweren Bronzedenkmals nach Egypten übernehmen wollte, hatte man sich an eine englische gewandt, die denn auch die in neun Kisten verpackte Last in dem Pariser Hafen Saint-Nicolas einschiffte, glücklich über die Seine und den Canal nach England brachte und dort auf den britischen Dampfer „Hafordshire" umlud. Dieser ging von Plymouth ab, wurde aber im Golf von Gascogne von einem Wirbelsturm überrascht und von einem Wellenberg derart erschüttert, daß die Kisten mit dem Denkmal sämmtlich nach einer Seite des Schiffes stürzten und letzteres zu kentern drohte. Mit größter Mühe gelang es dem Dampfer, Plymouth wieder zu erreichen, wo das Gleichgewicht der Ladung wiederhergestellt und durch besondere Maßnahmen für die Weiterreise gesichert wurde.

— Dieser Tage besuchte ein sehr elegant gekleideter Herr einen Juwelierladen in der Rue de la Paix in Paris. Während der Juwelier mehrere Schmuckschachen zum Aussuchen auf dem Ladentische ausbreitete, betrat ein Bettler den Laden und bat um ein Almosen. Der Juwelier, der in Gegenwart des vornehmen Kunden etwas genirt war, ging rasch zur Thür und drückte dem Bettler ein Geldstück in die Hand. Diesen Augenblick benutzte der Kunde, um ein sehr kostbares Armband verschwinden zu lassen. Der Juwelier aber hatte den Diebstahl bemerkt und ließ den feinen Herrn verhaften. Auch des Bettlers wurde man auf der Straße noch habhaft. Auf der Polizeiwache stellte es sich heraus, daß die Beiden Complicen waren und auf dieselbe Weise bereits mehrere Juweliere gebrandschatzt hatten.

— Durchschaut. „Wie Du nur so über die Posthalterin schimpfen kannst; sie hat Dich doch während Deiner Krankheit zweimal besucht!" Frau: „Gewiß .... aber da hatte sie jedesmal einen neuen Hut auf!"

Unordnungen der Leber

sind die Ursache von

Unreinem Blut

Man regulire die Leber durch den Gebrauch von

Dr. August König's

Hamburger Tropfen

und das Blut wird gereinigt und die Gesundheit wieder hergestellt.

are prepared from a prescription widely used by practicing physicians, as being an effectual cure for Dyspepsia, Headache, Constipation, Dizziness, Biliousness and all disorders of the Stomach, Liver and Bowels. Most all of human ills are caused, or augmented by, failure of the digestive organs to properly transform food into blood, muscle and tissue. Years of medical experience have evolved this formula as the best for the correction of stomach disorders, and the stimulation of the digestive organs to a proper assimilation of food. Ripans Tables are convenient in form, permanent in excellence, infallible in curing all disorders of the stomach, and diseases arising therefrom, and

ONE GIVES RELIEF.

Ein hervorragender deutscher Redakteur

bezeugt die heilsamen Kräfte dieser Arzneimittel.

„Ich habe zwei Packete von Dr. Kay's Renovator gebraucht und fühle jetzt besser, als vor Jahren. Ich bin überzeugt, daß die großen Erfolge Ihrer Heilmittel die erhitzten Bekanntmachungen rechtfertigen. Ich fühlte durch und durch krank, ermüdet und hinfällig. Ich gebrauchte Ihren Renovator vorschriftsmäßig. In den ersten Tagen fühlte ich mich geschwächter, aber nach einer Woche weiteren Gebrauchs zeigte sich ein merklicher Wechsel zum Besser werden. Ich nehme jetzt gelegentlich, je nach Bedürfniß, jeden Nachmittag ein bis zwei Dosen. Durch den Gebrauch Ihres Renovators habe ich in einer natürlichen Weise meine Eingeweide wieder in die gehörige Thätigkeit gebracht."

Dr. Kay's Renovator

„Vor einigen Wintern litt ich unter einem heftigen Anfall von Grippe und bin seitdem jeden Winter leichteren Angriffen dieser Krankheit ungefähr um dieselbe Zeit ausgesetzt. Ihr Dr. Kay's Lungenbalsam heilte mich in diesem Winter sofort. Ich habe stets mit sicherem Erfolg diesen Lungen-Balsam in meiner Familie gegen Husten und Erkältungen angewendet. Soweit meine Erfahrung geht kann ich mit gutem Gewissen Ihre Medizin als das empfehlen, was Sie für dieselbe beanspruchen." Ganz Ergebenst Carl Zang, Herausgeber der täglichen und wöchentlichen „Kansas City Presse."

Kansas City, Mo., den 30. März 1897.

Preis 25 Cents und $1.00. Verkauft von Apothekern oder durch die Post versandt.

Wenn Aerzte erfolglos sind und alle andere Gegenmittel fehlschlagen so beseitigen unsere Mittel die Ursachen und heilen chronische Krankheiten. Schreibt uns für "Dr Kay's Home Treatment," es ist ein werthvolles Buch von 68 Seiten. Man adressire.

DR. B. J. KAY MEDICAL CO., - - - OMAHA, NEBRASKA.

Eine $25.00 Uhr Frei

erhalten, das werdet Ihr sagen wenn Ihr unsere Offerte angenommen habt. Sieht aus genau wie eine ächte goldenen Uhr. Das Gehäuse ist doppelt 14-karatiges Gold über Composition Metall und ist garantirt für 10 Jahre. Das Werk ist so gut wie irgend eins im Markte, lauft auf Steinen, ist sehr solid und dauerhaft gearbeitet, und geht richtig auf die Secunde, jedes einzelne ist absolut garantirt.

Wir sind Fabrikanten von High Grade Cigars und um unsere neue Sorten 10 Cents Cigarren schnell anzuführen

Key West HAVANA 10c. Cigars

so geben wir eine Uhr Frei mit jeder Order von 100 Cigarren zu dem Preise von $5.00.

Diese Art anzuzeigen kommt uns beinahe ebenso billig, als wie theurere Reinde, macht jedoch unsere Waare viel schneller bekannt.

Wir sind im Stande diese Offerte zu machen, indem wir neulich das ganze Lager von einer bankerotten Uhren Firma, für den halben Preis gekauft haben. Bestellt deshalb schnell so lange wir noch Vorrath haben — später können wir dieses nicht mehr thun.

Schneidet dies aus Coupon No. 16 und schickt mit Order

Wir verlangen kein Geld

bis daß ihr die Cigarren und Uhr gesehen und geprüft habt. Schickt uns eurere Adresse, und gebt Eure nächste Express-Office an, und wir schicken Euch die Waare frei zur Ansicht. Gebt an ob ihr Herren- oder Damen-Uhr wünscht.

Für einen Rancher ist dieses eine großartige Gelegenheit, indem Sie sonst 5 Cents für eine gewöhnliche Cigarre bezahlen, weil